



Neue Bücher

Die Aalwirtschaft in der Bundesrepublik Deutschland; erschienen als Beiheft 1 des 16. Jahrganges des Archivs für Fischereiwissenschaft; Teil 1, Bayern. Westliche Berliner Verlagsgesellschaft Heenemann KG, Berlin-Wilmersdorf. Herausgegeben von Dr. P. F. Meyer-Waarden, Hamburg 1966.

Es liegt bis jetzt nur der 1. Teil — Bayern — dieser umfassend geplanten Übersicht über die Aalwirtschaft der Deutschen Bundesrepublik vor. Neben einem ausführlichen Vorwort und einem allgemeinen Artikel über die Lage der Flußfischerei in Deutschland ist der umfangreiche Stoff (130 Seiten!) in einem umfassenden Aufsatz über die Aalwirtschaft des Landes Bayern und in die speziellen Darstellungen der gesamten Binnenfischerei in den sieben Regierungsbezirken Bayerns (Ober- und Niederbayern, Oberpfalz, Ober-, Mittel- und Unterfranken und Schwaben) aufgeteilt. Als Autoren zeichnen der Herausgeber und die Fischereiräte des Landes und der Bezirke verantwortlich. Freilich sind infolge dieser verschiedenen Autoren trotz des einheitlich festgelegten Rahmens doch nicht überall die gleiche Auffassung und gleiche Bearbeitung der Aufgabe zu finden, was aber alles in allem den Wert dieser praktischen Zusammenfassung kaum schmälert, da überall detaillierte Angaben über die Binnenfischerei zu finden sind. Entgegen dem Titel und den einleitenden Worten ist allerdings bemerkenswert, daß nicht primär die Aalwirtschaft behandelt wurde, sondern die gesamte Binnenfischerei (Fluß-, See- und Teichwirtschaft), während die Abschnitte über die Aalwirtschaft eher als Anhang wirken. Vielleicht ist dies aber auch nur im Teil 1 (Bayern) der Fall, da hier die Aalwirtschaft entweder nicht heimisch war, oder — wie in Franken — kaum mehr eine natür-

liche Aaleinwanderung vorkommt; möglicherweise erhält sie in den kommenden Aufsätzen dann mehr Gewicht.

In dem einleitenden Artikel des Herausgebers hätte man neben der selbstverständlich anerkannten Wichtigkeit der Flußfischerei für den Aalfang auch etwas Ausführlicheres über die Seefischerei erwartet, wie es dann in den Einzelbearbeitungen der Fall ist. Über einen Fehler in der Beurteilung der Veränderung der Fließgeschwindigkeit könnte man im nämlichen Aufsatz hinweggehen, wenn er nicht so weit verbreitet wäre und auch in Veröffentlichungen immer wieder auftauchen würde: Durch den Einbau von Wehren wird ein Fließgewässer in eine Reihe von Stauen umgewandelt, deren Fließgeschwindigkeit selbstverständlich verlangsamt wird. Diese Verlangsamung hat allein für sich aber, entgegen der ausgedrückten Meinung des Autors, keinerlei Einfluß auf den Sauerstoffgehalt des Wassers! Erst in Verbindung mit organischen Verunreinigungen des Flußwassers kann es zur Abnahme des Sauerstoffgehaltes im Stau kommen. Strömungsliebende Fische bleiben bereits wegen des ihnen artgemäß zusagenden ökologischen Faktors „starke Strömung“ aus und nicht erst wegen eines zu geringen Sauerstoffgehaltes. Auch der spezifische Nahrungserwerb kann wegen der verminderten Strömung für eine Fischart erschwert oder unmöglich gemacht werden, so daß sie aus der Staustrecke verschwindet.

Wenn alle Teile vorliegen, hat man aber ein äußerst wertvolles Nachschlagewerk über die Binnenfischerei Deutschlands zur Verfügung.
Dr. H.

Fisheries Year Book and Directory 1966—67; Internat. reference book and directory of the fishing and fish processing industries. British-Continental Trade Press Ltd., London.

Dieses jährlich erscheinende Buch über die Weltfischerei erlaubt ein Nachschlagen über fast alle Probleme der Weltfischerei: Statistiken von über 30 Ländern, Produktion, Fang, Verarbeitung, Fangzeiten, Fischsystematik und -namen in 7 Sprachen, Forschungsberichte, Fischereifahrzeuge, Verbände und Organisationen, Fachpresse und ein umfassendes Adres-

senverzeichnis über praktisch alles, was mit der Fischerei zu tun hat, empfehlen das Buch aufs beste.

Dr. H.

Der Forstknecht von Praitenau; von Franz Nemenz. Geschichte aus der Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg. Band 21 der Hubertusbücherei, glanzkasch. Pappband. S 30.—. Eine anspruchslose, aber lebendige Erzählung über einen Forstknecht, den der österreichische Erzherzog wegen seines guten Schweißhundes angeworben hat. Als Zugewanderter hat er viele Schwierigkeiten durchzumachen, überwindet aber alles. Die Liebe zur Natur, zu Wild, Jagd und Hund ist überall spürbar.

J. H.

Sportfischerjahrbuch 1967, Verlag Fritz Iffland.

Stuttgart. DM 4.80. 240 Seiten, zahlreiche Abbildungen, Kalendarium mit Sonnen- und Mond-Auf- und Untergangszeiten.

Das beliebte Sportfischerjahrbuch aus Stuttgart liegt nunmehr zum zehnten Male vor und bringt wie immer neben dem Kalendarium mit lunaren und solunaren Beißzeiten und Rubriken für Fangnotizen Interessantes und Wissenswertes in Aufsätzen. H. H. Welchert gibt einen Rückblick und Ausblick über das Angeln, Dr. H. Aldinger schreibt, unter welchen Voraussetzungen auch das Spinnfischen auf Forellen durchaus waidgerecht sein kann, und wie es durchzuführen ist und Dr. A. Bacmeister berichtet über das Endalter und die Laichzeit unserer Süßwasserfische. Weiters finden wir Aufsätze von A. Fleck über Köderfische, von Dr. E. Rehbronn über Karpfenbesatz, von D. Balkenhohl über Nymphenfischen auf Äschen, von F. Duchstein über Plötzenstangen und Makrelenstöcke (eine launige Plauderei über scheinbar veraltete Fischstangen), von D. Eichele über Fischwaid auf Barben; eine reiche Literaturschau über Angelbücher und ein nettes Preisausschreiben in Form einer „Sportfischerprüfung“ ergänzen den literarischen Teil des Jahrbuches im besten Sinn.

Dr. H.

Angeln auf Barsche und Zander. Von Hermann Aldinger. Band 8 der Sportfischer-Bücherei. 113 Seiten, 37 Abbildungen und eine Kunstdrucktafel; leinenkaschiert, DM 5.80. Verlag Fritz Iffland, Stuttgart. 1966.

Barsche gehören in unseren Gewässern wohl zu den verbreitetsten Raubfischen, Zander vielleicht zu den interessantesten, weil etwas schwieriger zu fangen. Immer wieder hört man, daß in einem Gewässer Zander zwar eingesetzt worden seien, „daß sie aber wieder verschwunden wären“; oft kommt man dann darauf, daß die Zander zwar noch immer vorhanden sind, nur nicht gefangen oder gesehen wurden.

Im Büchlein von Aldinger werden der Flußbarsch, der Zander und der (ursprünglich amerikanische) Forellenbarsch behandelt. Aussehen, Verhalten und Biologie, soweit für die Erklärung von verschiedenen Verhaltensweisen für den Fischer wichtig, werden kurz und prägnant erklärt. Zu jeder behandelten Art werden in speziellen Kapiteln die besten Köder und Angelmethoden behandelt und durch einfache Zeichnungen verdeutlicht. Es ist zu hoffen, daß doch einige Fischer, die Zugang zu Zandergewässern haben, sich hier anregen lassen und sich mehr als bisher dem spannenden Fang dieses großen Raubfisches widmen werden.

Fisch und Fang Kalender 1967. Abreißkalender auf Kunstdruckpapier. 8 vierfarbige Blätter, 64 Blätter mit Drucken nach Photographien. Format 15,5 x 22,5 cm; zum Aufstellen und Aufhängen. DM 5.80. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Wieder haben wir den beliebten und schon altbekannten Kalender vor uns — erwartete und gewohnte Qualität der Bilder von Fischen und Fischern; wunderschöne Natur, die uns auch am Schreibtisch an unser Wasser draußen erinnert! So ein Kalender gehört über jeden Arbeitsplatz eines Fischers, damit auch die anderen zum Fischen verführt werden. Dr. H.

Fisch und Fang Taschenkalender 1967. Merk- und Nachschlagebuch für Sportfischer. Herausgegeben von Dr. H. Colas. 4. Jahrgang, 230 Seiten, Bleistift, Taschenformat, flexibler Plastikeinband mit Klappe. DM 5.80. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

In einprägsamen Tabellen und Kurzaufsätzen kann der Fischer am Wasser über alles nach-

schlagen, was er gerade wissen möchte. Haken und Schnüre, Köder, Knoten, Schonzeiten und Brittelmaße, auch eine Tabelle über Fischnamen in den verschiedenen Landschaften Deutschlands findet er, Kunstfliegen und Anleitungen für Besatzmaßnahmen für alle möglichen Gewässer und das Verhalten bei Fischsterben ergänzen diesen wie immer praktischen Kalender aufs beste. Dr. H.

Photographieren am Fischwasser; eine Anleitung. Von Carl Werner Schmidt-Luchs. 83 Seiten, 51 Abbildungen im Text und auf 16 Tafeln (davon 4 färbig), kartoniert DM 12.—. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin. 1966.

Der Verfasser ist selber Berufsphotograph und Angler, der das vorliegende Buch für den Amateur und begeisterten Fischer geschrieben hat. Die Kamera gehört eigentlich auch zur Ausrüstung eines Fischers, damit er all das Schöne, das er am Wasser und in der Landschaft findet, auch festhalten kann — und ein Beweis für die späteren Erzählungen kann schließlich auch nicht schaden! Aber wie macht man es richtig, damit man nachher dem Freund, der das Bild bewundert, nicht erst erklären muß, was der Fisch und was der Angler ist! Die Wahl des richtigen Gerätes — Aufnahmetechnik, Kunstkniffe bei der Motivwahl, Kontraste, schwarzweiß und farbig, kurz alles, was der Angler-Photograph wissen muß, ist einprägsam und klar gesagt und durch Bildbeispiele belegt. Übrigens — es muß nicht immer nur ein Fischer sein, der solche Tips benötigt, auch der Landschaftsphotograph sollte wissen, daß Wasser ein Bild immer wunderbar belebt! Dr. H.

Im Zeichen der Windrose. Kreuzfahrten zu den interessantesten Angelplätzen der Welt. Von Joseph W. Brooks jr. Aus dem Englischen übertragen von Burkhard W. Jülkenbeck. 204 Seiten und 19 Bildtafeln mit 26 Abbildungen. Ganzleinen DM 24.—. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin. 1966.

„Ein Angler sei stets auf der Suche nach neuen, unbekanntem Gefilden, nach dem Gewässer hinter der nächsten Hügelkuppe, oder nach dem versunkenen Thule im Meer“, ist

die Meinung des angelnden Schriftstellers Brooks. — Für die meisten wird diese Suche nach Neuem freilich hinter der nächsten Hügelkette enden und sie nicht bis zu den „Endpunkten dieser Erde“ führen, denen das zweite Kapitel gewidmet ist — Argentinien, Australien, Tasmanien, Neuseeland und Afrika; aber auch in den Tropen fischte der Autor, in Europa und auf den britischen Inseln (wieso gehören diese eigentlich nicht zu Europa?) und auf den einsamen Inseln des Atlantik — Island und Neufundland und den Bermudas. Die Angelerlebnisse sind flüssig und unbeschwert dargestellt, überall lernt der erfahrene Fischer immer wieder etwas Neues, neue Tricks, die gerade nur für die Forellen dieses Reviers gelten, obwohl man meinen könnte, Forelle ist Forelle, Hochseeangelei und besinnliche Fischerei in Binnenseen, in reißenden Gebirgs- und romantischen Flachlandflüssen. Für uns ist erfreulich, daß Brooks in den Perlenreigen der schönsten Fischwässer dieser Erde auch die Traun einreicht, in der er herrliche Äschen fing. — Für einen Fischer könnte dieses Buch zu einer einwandfreien Reiseanleitung für angelnde Weltenbummler werden, aber zumindest ist es ein Buch, das die Träume an ferne Angelparadiese wecken kann.

Dr. H.

Schimmernde Schatten; von Forellen im Gebirge, von Äschen und Huchen. Von Wolfgang L. R. Ecke. 166 Seiten, 9 Tafeln mit 15 Abbildungen, Ganzleinen, DM 16.80. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin. 1966.

Der Autor — ein extremer Flugangler — beschreibt seine Erlebnisse und Erfahrungen in den Salmonidenflüssen der Alpen und des Voralpenlandes mit Schwung und Begeisterung — jedes Detail wird liebevoll hervorgehoben und gleichzeitig in den Rahmen der prachtvollen Landschaft gestellt, mit der sich die Bäche und Flüsse mit den umgebenden Gebirgen vereinen, aus denen sie kommen. Vor uns tut sich der Lebensrhythmus der Natur — freilich besonders an dem der Fische aufgezeigt — auf, der den Autor zur Begeisterung treibt. Hier kann sich auch der Fischer, der bisher keine Gelegenheit zur hohen Flugangelei hatte, an dieser berauschen. Dr. H.

So fängt man Seesaiblinge. Von Horst Wendland. Erschienen in der „Grünen Reihe“ von „So fängt man...“, 102 Seiten mit 11 Abbildungen, Taschenformat, Leinen flexibel, DM 6.80. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin. 1966.

Der Autor kennt viele Saiblingseen Deutschlands, der Schweiz, Italiens und Tirols und beschreibt mit Akribie die an den verschiedenen Seen angewandten erfolgversprechenden Fangmethoden dieses Tiefensalmoniden unserer Alpenseen. Die sehr stark variierenden Angelmethoden in den verschiedenen Gewässern werden durch die in den einzelnen Seen abweichenden Verhaltensweisen der eingeborenen Saiblingsrassen verursacht, die der Autor richtig beobachtete und deutete. Das Salzkammergut, dessen Seen innerhalb Österreichs vielleicht die reichhaltigste Sammlung an Saiblingsrassen beherbergen, wird leider etwas vernachlässigt, da der Autor, wie er selbst sagt, nicht alle Saiblingsseen kennenlernen und befischen konnte; in diesem Falle ist dies aber doch wohl als Lücke zu empfinden, auch für die Saiblingsrassenkenntnis Wendlands: Er hätte sonst nicht zu dem Schluß kommen können, daß größere Seen fast immer die „besseren“, d. h. größeren und schwereren Saiblinge beherbergen. Hier ist es geradezu umgekehrt: Der größte See des Salzkammergutes, der Attersee, besitzt den kleinsten unserer Saiblinge und in den beiden kleinen Seen des steirischen Salzkammergutes, Grundlsee und Altausseersee hausen die größten. Überhaupt ist es mit den biologischen Erklärungen — wie leider in einer Vielzahl der von Sportfischern verfaßten Bücher — nicht immer zum besten bestellt: Der „Polarsaibling“ (wohl „arctic char“, nicht „antic char“) ist nicht als „Vorfahre“ unseres Seesaiblings anzusehen, sondern eher als lebender „Vetter“, wenn man sie überhaupt unterscheiden will. Dies soll ausdrücken, daß die Saiblinge unserer Alpenseen, Skandinaviens und der arktischen Regionen nur geographisch getrennte Populationen sind und durch keine anatomischen Merkmale unterschieden werden. Auch die Erklärung der Entstehung von Zwergrassen ist zu laienhaft, um ernst genommen zu werden: Degenerationserscheinungen im Wuchs sind keineswegs mit dauerndem Futtermangel

zu erklären. Weiters ist der „Carpione“ des Gardasees kein Saibling, sondern eine See forellenrasse. Der Achensee wird entgegen den Ansichten des Autors seit dem Krieg von der TIWAG sehr wohl bewirtschaftet und mit Saiblingen besetzt; verschiedene Anschriften für die Lizenzvergabe und Auskunfterteilung stimmen seit über fünf Jahren nicht mehr; daß der Wolfgangsee für fremde Fischer zu schwierig zu befischen ist, stimmt auch nicht mit den Beobachtungen überein, daß nämlich zur Zeit der Saiblingsfischerei oft 10–15 oder noch mehr Boote mit einem oder mehreren Fischern die Strecke zwischen Fürberg und St. Gilgen bevölkern. Es muß also zumindest für den Teil „Österreich“ eine wenig sorgfältige Redigierung angemerkt werden. Dr. H.

So fängt man Meerforellen. Von Ch. C. McLaren. Aus dem Englischen übertragen und bearbeitet von Burkhard W. Jülkenbeck. Erschienen in der „Grünen Reihe“ von „So fängt man...“. 117 Seiten, 22 Abbildungen, Taschenformat. Leinen flexibel, DM 6.80. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin. 1966.

Der Autor hatte das Glück, an einem der besten Meerforellenseen Schottlands aufzuwachsen und dort reiche Erfahrungen beim Fang dieses Fisches zu sammeln. In die Flüsse und Seen Nordeuropas steigen neben den Lachsen ja auch die Meerforellen als große Salmoniden auf, unterscheiden sich aber in ihren Lebensgewohnheiten doch stärker als man allgemein annimmt. Eigene Erlebnisse und Erfahrungen schildert McLaren sympathisch, flüssig und lehrreich, praktisch und einprägsam, unterstützt von einfachen Zeichnungen, so daß ein Fischerurlaub im Norden — denn bei uns gibt es diesen begehrten Großsalmoniden ja nicht — nach der Lektüre dieses Büchleins durchaus erfolgversprechend sein kann. Dr. H.

So fängt man beim Wettfischen. Aus dem Englischen übertragen und bearbeitet von Rudolf Loebell. Aus der „Grünen Reihe“ der Reihe „So fängt man...“ 111 Seiten mit 39 Abbildungen, Taschenformat, Leinen flexibel, DM 6.80. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin. 1966.

England besitzt zweifellos die größte Tradition im „Match fishing“ und das „Wettfischen“ oder „Preisangeln“ setzt sich auch im übrigen Europa langsam immer mehr durch. (Daß der Referent und mit ihm viele andere Fischer und Anglervereine diese Art des Fischens nicht recht schätzen, sei nur nebenbei angemerkt.) Daß beim Wettfischen andere Angelmethoden platzgreifen müssen als bei der alleinigen Pirsch auf Hecht oder Forelle, ist verständlich. Außer allgemeinen Regeln über das Wettfischen und über die Organisation sind speziell Köder, Geräte, Technik behandelt und ferner die ganz besonderen Kunstgriffe und Tricks, die den Preisangler befähigen sollen, die in einem bestimmten Gewässer zu erwartenden Beutefische — Rotaugen, Aitel, Brachsen, Barben usw. — möglichst rasch und in großer Zahl zu überlisten.

Dr. H.

Die Fische. Eine Naturgeschichte für Sport- und Berufsfischer, Aquarianer, Biologen und Naturfreunde. Von J. R. Norman. In zweiter englischer Ausgabe bearbeitet von P. H. Greenwood D. Sc., Brit. Museum. Deutsche Ausgabe bearbeitet und erweitert von Dr. Karl Heinz Lüling, Zool. Forschungsinstitut und Museum Alexander Koenig, Ichthyologische Abt., Bonn. 458 Seiten, 21 Abb. auf Tafeln, 393 Zeichnungen von W. P. C. Tenison, Ganzleinen DM 44.—. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin. 1966.

Die erste Auflage von „A history of Fishes“ ist bereits 35 Jahre alt und die zweite englische Neubearbeitung von Greenwood wurde nunmehr auch ins Deutsche übertragen, um auch dem deutschsprachigen Leserkreis den „Norman“ zugänglich zu machen. Die Fische sind nicht „trocken“ geschildert, d. h. es finden sich nicht reihenweise einfache Artbeschreibungen, sondern die Darstellung geht von der Biologie und von Vergleichen aus: Seien es die Flossen, Fortbewegung, Lebensbedingungen, Paarung und Brutpflege, die Verbreitung oder die Stammbäume — um nur wahllos einige Kapitel herauszugreifen —, immer wird in flüssiger Sprache zwischen einzelnen Gruppen und Arten verglichen und

eventuelle Differenzen oder Übereinstimmungen aufgezeigt. Auf diese Weise ist es einem Nichtfachmann — Sportfischer, Aquarianer usw. — viel leichter zu Erklärungen von Verhaltensweisen zu kommen als bei einem rein wissenschaftlichen Werk. Die populär-wissenschaftliche Seite, die hier hervortritt, bleibt dabei immer exakt in ihrer Erklärung und die manchmal etwas verdrehte Kausalität geht vielleicht mehr auf das Konto der lebendigen Schreibweise des Autors als auf ein Nichtwissen der tatsächlichen Verhältnisse.

Dr. H.

Fischmehl, Fischöl und andere Seetierprodukte.

Von Dr. Hans-Jürgen Papenfuß und Kurt Röpke. 296 Seiten mit 111 Abbildungen und 78 Tabellen, hart gebunden, MDN 32.—, VEB Fachbuchverlag Leipzig 1966. In Österreich zu beziehen durch den „Globus“-Buchvertrieb, Wien I, Salzgies 16.

Immer mehr werden auch die Fisch„neben“-produkte in den Kreis des allgemeinen Interesses gerückt, denn allerorten werden Fischöle und -mehle als Ausgangsprodukte für Futtermittel etc. verwendet. Um nun den Ingenieuren der fischverarbeitenden Industrie, Mischfutterherstellern, aber auch der Human- und Veterinärmedizin sowie der pharmazeutischen Industrie hier an die Hand zu gehen, wurde dieses Buch geschrieben. Die produktionstechnische Verarbeitung von der Rohware bis zum Endprodukt und der Gebrauchswert der verschiedenen Erzeugnisse werden klar und einfach beschrieben. Durch Anwendung des neuesten Standes der Produktionstechnik kann auf die Qualität der Erzeugnisse wesentlich Einfluß genommen werden, wobei in erster Linie Fischmehle, Fisch- und Leberöle, Fischleber, Fischsilber, Fischleim, sowie Leim und Gelatine behandelt werden, daneben aber auch noch Leimwasserkonzentrat, Roggen, Fischsilage und Fischleder. Man kann sich an Hand der Tabellen sowohl über die verschiedenen Güteklassen informieren als auch über die Art der Gütekontrolle. In den Abbildungen sind schematische Darstellungen neben den Tabellen wertvoller als z. T. zu klein geratene Totalbilder diverser Anlagen, die wenig Informatives zeigen.

Dr. H.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: [19](#)

Autor(en)/Author(s): Hensen Jens

Artikel/Article: [Neue Bücher 180-184](#)